


INY
LORENTZ

Nennt mich Julius



SPIEGEL

Bestsellerautorin

KNAUR 

Freund! Mögen wir uns in Wuodans Reich wiedersehen und du mich dort zu glorreichen Schlachten tragen!«, flüsterte er.

Als das Tier sich nicht mehr regte, holte er seinen Bogen und trat neben seinen Vater.

Nun erst bemerkte er, dass dessen Schwert fehlte. Die heilige Klinge der Semnonen, das Zeichen der Fürstenwürde des Stammes, war fort! Rasend vor Zorn, ballte Volcher die Faust und wollte Rache schwören. Da nahm er den Pfeil, der seinen Vater getötet hatte, genauer in Augenschein. Es war einer seiner eigenen! Zuerst wollte

er es nicht glauben, dann aber begriff er das üble Spiel. Jemand hatte ihm einen Pfeil gestohlen, um ihm den Mord an seinem Vater in die Schuhe zu schieben.

»Wer es auch immer war, ich werde ihn finden und zur Rechenschaft ziehen!«, schwor er und musterte den Pfeil, der in der Kiefer steckte. Dieser sah anders aus.

Volcher ging noch einmal zu seinem toten Hengst. Der Pfeil, der diesen getötet hatte, war von der gleichen Art wie der in der Kiefer. Nun suchte er auch noch die restlichen Pfeile zusammen, die der

Meuchelmörder auf ihn abgeschossen hatte. Diese ähnelten den beiden anderen und stammten mit Sicherheit vom selben Besitzer.

»Du hättest mich töten sollen!«, stieß Volcher hasserfüllt aus. »Jetzt werde ich dich anhand deiner Pfeile erkennen!«

Bevor er den Mörder jagen konnte, musste er jedoch eine traurige Pflicht erfüllen. Mit hängenden Schultern folgte Volcher dem Hengst seines Vaters, der inzwischen ein weiteres Stück in den Wald gelaufen war, fing ihn ein und führte ihn zu seinem toten

Herrn. Dort hob er seinen Vater auf, legte ihn über den Sattel und machte sich auf den Weg nach Hause. Dabei fragte er sich, wer das heilige Schwert seines Stammes geraubt haben mochte. Für einen Fremden war es wertlos, denn nur in den Händen eines Semnonen entfaltete es seine Macht.



Etliche hundert Schritte vor dem Dorf traf Volcher auf die ersten Leute. Arnifried, einer der engsten Gefolgsleute seines Vaters, führte

sie an. Kaum sah er den Toten auf dem Pferd, stieß er ein wildes Geheul aus. Dann packte er Volcher und schüttelte ihn.

»Was ist geschehen?«

»Mein Vater ist ermordet worden! Man hat ihn mit einem meiner eigenen Pfeile erschossen. Und die vier Pfeile hier galten mir und meinem braven Hengst. Der, dem diese Pfeile gehören, ist der Mörder meines Vaters und der Dieb des Fürstenschwerts!« Volchers Stimme klang ruhig, doch in ihr schwang eine Drohung mit, die jeder begriff.

»Die Seherin hat vorausgesagt,